

Hugo von Seeliger (1849–1924)

HERBERT PATZELT, MÜNCHEN

Das habsburgische Österreich hat durch die Jahrhunderte immer wieder aus dem geistigen Raum Schlesiens geschöpft. Im 19. Jahrhundert stammen aus der Bielitzer Sprachinsel zahlreiche bedeutende geistige und geistliche Persönlichkeiten.¹ Die Stadt Bielitz an dem Flüsschen Biala bildete bis 1772 die Grenze Schlesiens gegen Polen, dann gegen das österreichische Kronland Galizien und gehörte bis 1866 zum Deutschen Bund. Sinnfällig kam darin die innere Verbundenheit der in einer slawischen Umwelt lebenden Deutschen mit Österreich zum Ausdruck.

Merkmale der deutschen Führungsschicht waren ihre schlesische Herkunft und Verwurzelung im Deutschtum des Teschener Fürstentums.² Ebenso gehörten dazu ihr Zusammenleben mit Polen und Tschechen, ihre Kenntnis verschiedener Sprachen und der unterschiedlichen Geschichte, und nicht zuletzt ihre tiefe Einsicht in das geistige, religiöse und politische Leben des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn. Einmalig seit der Einwanderungszeit war, dass die kleine deutsche Sprachinsel in Bielitz die Möglichkeit und Fähigkeit besaß, im Verhältnis zum ganzen deutschen Volke nicht nur empfangende, sondern in Gestalt der hochbegabten Familie Seeliger und anderer Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Wissenschaft und Forschung auch der gebende Teil zu sein.³

Die Familie Seeliger, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts aus Brieg nach Biala eingewandert war und bedeutende Professoren hervorbrachte, wies eine Häufung von Begabungen auf. Ihr Stammvater Johannes Seeliger, geboren 1602 zu Jauer am rechten Ufer der wütenden Neiße, starb 1663 in Winzig, Kreis Wohlau, wo man bis ins 18. Jahrhundert einen umfangreichen Getreidehandel mit Polen betrieb. Die bis 1945 deutschgeprägten Städte Biala und Bielitz verschmolzen wirtschaftlich und kulturell zu einer großen Industriestadt, die heute Bielsko-Biala heißt und über 200 000 Einwohner zählt. Die Evangelischen besaßen durch den Warschauer Traktat von 1768 Religionsfreiheit, die erheblich über die Bestimmungen des Toleranzpatents Josephs II. von 1781 hinausging.

Der Vater des Astronomen Hugo von Seeliger, Rudolf Theodor Seeliger (1810–1884), besuchte das berühmte Elisabeth-Gymnasium in Breslau und sollte nach dem Wunsche seiner in Herrnhut erzogenen Mutter Christine Dorn Theologe werden. Er leistete als Bürgermeister von Biala, Landtagsabgeordneter in Troppau, Protestant aus innerster Überzeugung, Kurator der evangelischen Gemeinde von Biala und Vize-Präsident der General-synode Österreichs unvergessliche Dienste.

Sein ältester Sohn Hugo Seeliger, menschlich eng mit seinem Vater verbunden, ließ 1903 dessen „Reisetagebuch aus dem Jahre 1839“ in München mit einem Vorwort drucken.⁴ Die

1) Vgl. hierzu Walter KUHN, Das Beständige in der Bielitzer Geschichte, Lippstadt 1962; derselbe, Geschichte der deutschen Sprachinsel Bielitz (Schlesien), Würzburg 1981. 2) Vgl. Hierzu Moritz LANDWEHR VON PRAGENAU/Walter KUHN, Geschichte der Stadt Teschen, Würzburg 1976. 3) Walter KUHN, Geschichte der deutschen Sprachinsel Bielitz (Schlesien), Würzburg 1981, S. 363; Ewa JANOSZEK/Monika ZWELTY, Cmentarz Ewangelicki w Białej [Der evangelische Friedhof Biala], Bielsko-Biala 2004, S. 127–132, 154, 167, 171–172. 4) Rudolf Theodor SEELIGER, Ein Reisetagebuch aus dem Jahre 1839, mit einem Vorwort von Hugo SEELIGER, München 1903. Das Original befand sich in der Universitätsbibliothek in Jena und ist 1945 verschollen.

beschriebene Reise führte ihn nach Frankreich, Holland, England, der Schweiz und zurück über Innsbruck, Wien, Brünn nach Biala. Er stand in freundschaftlicher Verbindung mit den jüdischen Schriftstellern Karl Emil Franzos (1848–1904) und Heinrich Heine (1797–1856), der ihm sein mit englischen Kupfern geschmücktes Buch „Shakespeares Mädchen und Frauen“ mit dem eigenständigen Gedicht „In der Hand die kleine Lampe“ verehrte.

Durch Heine wurde Seeliger auch mit dem damals in Paris lebenden Schlesier Heinrich Laube (1806–1884) bekannt, mit dem er sein ganzes Leben hindurch eng befreundet blieb, sowie mit dem Komponisten Giacomo Meyerbeer (1791–1864). Im Jahre 1843 unternahm Seeliger mit Laube und dessen Frau eine Reise nach Schweden, Norwegen und Dänemark, die Heinrich Laube in „Drei Königsstädte im Norden“ beschrieben hat. Zu den wertvollen Familienreliquien, die Seeliger aufbewahrte, gehören auch mehrere Briefe von dem bedeutenden evangelischen Theologen und Philosophen Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834) aus den Jahren 1830 bis 1834. Sie waren teils an ihn, teils an seine Mutter gerichtet.

Hugos Bruder, der Zoologe Oswald Seeliger (1858–1908), wurde 1896 Professor an der Universität Rostock. Seine Arbeiten galten vor allem der Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Manteltiere. Sein anderer Bruder Gerhard Wolfgang Seeliger (1860–1921) widmete sich als Historiker vor allem Fragen der mittelalterlichen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. 1895 wurde er Professor an der Universität Leipzig und gab seit 1896 die „Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“ heraus. Seine Schwester wurde die Frau von Hermann Georg Fritsche (1846–1924), des Superintendenten der Galizisch-Bukowiner Diözese.⁵ Die jüngere Schwester Meta Elsbeth Seeliger (geb. 1852) war die Gattin des aus Kunzendorf bei Biala stammenden Leipziger Professors für Philosophie Johann Immanuel Volkelt (1848–1930).⁶ Seine Werke betrafen die Erkenntnistheorie, kritische Metaphysik und Ästhetik. Weitere Brüder waren Rudolf Oskar Seeliger (1854–1889), österreichischer Vizekonsul in London und Smyrna (Izmir), Bruno Eberhard Seeliger (geb. 1863), k. k. Leutnant. Die älteste Schwester Christine (geb. 1848) war mit Dr. Martin Schenk in Wien und in zweiter Ehe mit einem Freiherrn Haber von Linsberg verheiratet.

Hugo Seeliger wurde am 23. September 1849 als Sohn des Rudolf Theodor Seeliger und seiner Ehefrau Luise Smielowski (geb. in Witkowitz bei Mährisch-Ostrau, gest. 1902) in Biala geboren.⁷ Sein Urgroßvater Gottlieb Benjamin (geb. 1715 in Brieg, gest. 1794 in Biala) hatte sich in Biala niedergelassen. Die bildungsbürgerliche Lebenswelt des jungen Hugo, seiner fünf Brüder und drei Schwestern war religiös durch eine lutherische Liberalität und politisch durch eine enge emotionale Bindung an Österreich geprägt. Die slawische Umgebung war ihm und seinen Geschwistern in Sprache und Kultur von Kindheit an vertraut. Schon als Schüler trieb er am k. k. Albrecht-Gymnasium in Teschen astronomische Studien mit dem Wunsch, „Sterngucker“ zu werden. Nach seiner Matura begann er im Wintersemester 1867 an der Universität Heidelberg mit dem Studium der Astronomie, Mathematik

5) Herbert PATZELT, Geschichte der evangelischen Kirche in Österreichisch-Schlesien, Dülmen 1989, S. 159, 254. 6) Professor in Jena, Basel, Würzburg und 1894 in Leipzig. 7) Konradin FERRARI D'OCCHIEPPO, Hugo Seeliger, in: Große Österreicher — Neue Österreichische Biographie ab 1815, Band XI, Zürich 1947, S. 177–184.

und Physik und wechselte dann nach Leipzig, das damals eine akademische Hochburg des konservativ-konfessionellen Luthertums war. Im Confuxia-Buch der Burschenschaft Franconia in Heidelberg findet sich sein Wahlspruch: „Nichts zu viel.“

Jahrzehnte später schrieb sein Schüler Hans Kienle: „Seeliger war so sehr von Anfang an ein Eigener, gewohnt, sich selbst seine Aufgaben zu stellen, daß er in späteren Jahren sogar auf manchen, der ihn nicht näher kannte und der an seine etwas schroffe Art bei der Diskussion nicht gewohnt war, den Eindruck machte, als ließe er überhaupt nur das Problem gelten, das er als solches erkannt hatte.“⁸

Mit einer astronomischen Studie „Zur Theorie der Doppelsternbewegungen“ promovierte er am 25. Mai 1872 bei Carl Christian Bruhna in Leipzig zum Doktor der Philosophie.⁹ Dort blieb er ein Jahr als Assistent an der Universitätssternwarte und war dann in den Jahren 1873 bis 1878 Observator der Sternwarte der Universität Bonn bei Friedrich Wilhelm Angellander, wo er an den Zonenbeobachtungen am Meridiankreis mitwirkte. Schon früh in hohem Ansehen stehend, erreichte den erst Fünfundzwanzigjährigen die Aufgabe, die Leitung einer wissenschaftlichen Reichsexpedition in den Pazifischen Ozean zu den Auckland-Inseln südlich von Neuseeland zu übernehmen. Worauf es damals ankam, war die Beobachtung des Planeten Venus vor der Sonnenscheide. Dafür finanzierte das Deutsche Reich fünf Expeditionen nach Asien und Australien mit rund 600 000 Goldmark. Dr. Seeliger waren wertvolle Fernrohre und Uhren anvertraut.

Die letzten Venus-Durchgänge waren in den Jahren 1761 und 1769 beobachtet worden. Schweden, Russen, Franzosen und Engländer nahmen weite und mühsame Reisen nach Afrika auf sich. Obwohl der Venus-Durchgang von 1769 auf 77 weltweit verteilten Stationen beobachtet wurde, blieben die Ergebnisse dürftig. Seeliger schiffte sich am 13. Juli in Brindisi ein und erreichte nach Passage des Roten Meeres am 23. August Melbourne. Nach meist unbeständigem Wetter war am 9. Dezember 1874 während des ganzen Venus-Durchgangs die Sonne von Wolken frei. Der Fehler bei der Bestimmung der Entfernung zwischen Sonne und Erde konnte auf 200 000 Kilometer eingegrenzt werden. Elf Monate war Hugo Seeliger unterwegs. Dieses Unternehmen war für ihn die mühevollste, aber auch die am besten begleitete und infolgedessen erfolgreichste Arbeit.

Im Alter von 28 Jahren konnte er sich 1877 in Bonn mit einer Arbeit über die Theorie des Heliometers habilitieren, die bei den Beobachtungen des Venus-Durchgangs eine Rolle gespielt hatte. Zunächst unbesoldeter Privatdozent, ging er 1878 in gleicher Eigenschaft nach Leipzig, um sich frei von dienstlichen Verpflichtungen der theoretischen Astronomie zu widmen. Im Oktober 1881 übernahm Seeliger die Nachfolge des Direktors der herzoglichen Sternwarte in Gotha, des damals berühmtesten astronomischen Theoretikers Peter Andreas Hansen. Bereits als Privatdozent in Bonn und Leipzig unterschied er in strenger Sachlichkeit die Beziehungen zwischen praktischer und theoretischer Astronomie. Am 15. Oktober

8) Hans KIENLE, Nekrolog, in: Vierteljahresschrift der Astronomischen Gesellschaft Leipzig, Jg. 1925, S. 2–23 (mit Verzeichnis der Veröffentlichungen und einem Bild Seeligers). 9) A. WILKENS, Hugo von Seeligers wissenschaftliches Werk, München 1927; Hugo von Seeliger, in: Jahrbuch der Ludwig-Maximilians-Universität, München 1919–1925, München 1928; E. R. PAUL, Seeliger, Kapteyn, and the Rise of Statistical Astronomy, Ph. D. Indiana University 1976; F. KRAFFT, Hugo von Seeliger, in: Große Naturwissenschaftler, hrsg. v. F. KRAFFT, Düsseldorf 1986, S. 312 f.

1883 erhielt Seeliger mit dreiunddreißig Jahren einen Ruf als Ordinarius für Astronomie an die Universität München und zugleich als Direktor der Münchner Sternwarte Bogenhausen, in der Nachfolge des aus Schottland stammenden Johann von Lamont (1805–1879).

1885 heiratete er die Professorientochter Sophie Stölzel (1859–1953) aus Nürnberg, Tochter von Dr. Carl Stölzel, Lehrer an der Kreisgewerbeschule, und seiner Ehefrau Augusta Luise Karolina Philippa, geborene Ploch. Sie bewohnten die Dienstvilla auf dem Gelände der Sternwarte in Bogenhausen.

Seiner Wirkungsstätte in München blieb er treu, trotz lockender Rufe an die Universitäten und Sternwarten in Prag 1883, Straßburg 1886, Wien und zugleich an das Astrophysikalische Observatorium in Potsdam. Gern hätte er den Ruf nach Wien angenommen, wo sein schlesischer Landsmann Univ.-Prof. Dr. Edmund Weiß (1837–1917) aus Freiwalddau den prachtvollen Sternwartenneubau auf der Währinger Türkenschanze im XVIII. Bezirk vollendet hatte. Seeliger bevorzugte aber nach wie vor die Sternwarte München als Pflegestätte theoretischer Astronomie.

Man darf Seeliger in erster Linie als einen theoretisch-mathematischen Astronomen bezeichnen, obwohl er auch praktisch als Beobachter des Venus-Durchganges sowie in Bonn an den Meridiankreisbeobachtungen teilnahm und in München während der ersten Jahre am großen Refraktor Beobachtungen anstellte, worüber er eine Reihe von Veröffentlichungen schrieb. Es dürfte kaum einen Zweig der damaligen astronomischen Wissenschaften gegeben haben, den er nicht souverän beherrscht hätte.

Als Seeliger seine wissenschaftliche Laufbahn begann, war auf dem Gebiet der theoretischen Astronomie ein gewisser Stillstand eingetreten. In rascher Folge vermittelte er mit seiner angeborenen mathematisch-physikalischen Anlage und seinem scharfen Verstand durch seine Forschungen Grundfragen und ganz neue Vorstellungen von der Welt und ihren Bewohnern. Er besaß einen Blick für das Wesentliche eines Problems, lieferte scharfe Analysen und verlor sich nicht in Sackgassen.

Seine Geistesarbeit zeigt sich in ihrer erhabenen Höhe beim Blick auf die Grundfragen naturwissenschaftlicher und philosophischer Erkenntnis über Raum, Zeit und Grenzen der Materie. Seine mathematischen Wahrheiten zu den ewigen Verhältnissen von Zeit und Raum lassen schmerzlich erkennen, dass diese großen Denkmäler menschlichen Geistes wegen der Schwierigkeit der zum Verständnis notwendigen Voraussetzungen uns nur allzu oft verschlossen bleiben müssen. So sind denn auch Seeligers tiefgründige Forschungen und seine schöpferischen Leistungen über Fixsternverteilung, über Lichtabsorption im interstellaren Raum, über die sogenannte absolute Bewegung und Inertialbewegung, die Unendlichkeit oder Begrenztheit des Raumes und der Materie, über die Anwendung des Gravitationsgesetzes und des Energie- und Entropiesatzes auf unermesslich große Welt-räume nur einem engen Kreis zugänglich.

Seine statistischen astronomischen Arbeiten sind heute überholt. Dieses Schicksal des Veraltens von Arbeitsergebnissen teilt er mit vielen Wissenschaftlern. Mit der Raumfahrt bahnte sich in unserer Zeit ein dramatischer Wandel an, der die Planetenforschung in ungeahnte Höhen trug. Innerhalb kürzester Zeit sind die Planeten und Monde zu wirklichen Welten geworden, die längst auch mit denselben Verfahren wie die Erde studiert

werden. Es ist der Zeitpunkt abzusehen, zu dem die Erforschung des Planeten nicht mehr unbedingt in der Hand klassischer Astronomen liegt.

Bei der Suche nach der Schattenwelt des Kosmos, der dunklen Materie, konzentrierte sich Seeliger verstärkt auf die Milchstraße. Die Natur der dunklen Materie ist eines der Rätsel der Kosmologie und der Teilchenphysik. Der seltsame Stoff, aus dem offenkundig 85 Prozent der Materie des Weltraums bestehen, sendet kein Licht aus, absorbiert es aber auch nicht. Die dunkle Materie macht sich nur über ihre Gravitationswirkung auf normale Materie bemerkbar. Nach heutigem Wissensstand dient sie auch als Urkeim der Galaxien und Galaxiencluster.

Seeliger beschäftigte sich mit der Beleuchtung flächenhafter kosmischer Objekte, der großen Planeten, insbesondere des Saturn, der Helligkeit des Zodiaklichts und kosmischer Staubmassen. Wissenschaftliche Leistungen erzielte er im Doppelsternsystem Zeta Cancri mit der Entdeckung einer vierten, unsichtbaren Komponente und dem Aufleuchten neuer Sterne. Er fühlte intuitiv, dass zwischen der Entwicklung von Sternen und der Existenz von Staubmassen im Raum ein Zusammenhang besteht, wie ihn die spätere Forschung aufgedeckt hat. 1898 erschien seine große Abhandlung „Betrachtungen über die räumliche Verteilung der Fixsterne“.

Einen weiteren Bereich umspannen seine Arbeiten zur Himmelfotometrie und physiologischen Optik. Seine himmelfotometrischen Studien, die über einen Komplex mathematisch überaus schwieriger Veröffentlichungen zu seiner bekannten Theorie „Über die Kosmische Staubwolke“ führten, geben einen ganz großen Zug Seeligers zu erkennen, das Streben nach einer einheitlichen Weltauffassung, der Zurückführung einer Summe von Beobachtungstatsachen auf möglichst wenige Grundsätze.

Mit genialem Weitblick führte er seine Wissenschaft zu weiteren Forschungen. Seine apoloistische Darstellung stellarastronomischer Arbeiten zeigt eine Vorstellung von der räumlichen Verteilung der Fixsterne und eine großartige Erfassung des Weltenbaus. Seeliger veröffentlichte Grundlegendes über Lichtabsorption im interstellaren Raum, über die sogenannte absolute Bewegung und Inertialbewegung, die Unendlichkeit oder Begrenztheit des Raumes und der Materie, über die Anwendung des Gravitationsgesetzes sowie des Energie- und Entropiesatzes auf unermesslich große Weltenräume. Seine „Theorie der Beleuchtung der Planeten“ ist der Versuch, eine auf exakten Grundlagen fußende Vorstellung vom Bau des Sternensystems zu gewinnen. Die Kometenbahnen und die Bewegung der Doppelsterne beschäftigten ihn mehr als zwanzig Jahre. Von den Sternen kannte man gegen Ende des Jahrhunderts die Entfernungen von nur einem Dutzend. Die meisten Sterne befanden sich jenseits der Reichweite individuell trigonometrischer Entfernungsmessung. Ungeschmälert gebührt Seeliger der Ruhm, die erste wohlbegründete Vorstellung von der räumlichen Verteilung der Sterne gegeben zu haben.

Das Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen Seeligers legt Zeugnis ab von seiner Kenntnis der weitgespannten Geschichte der Astronomie des 19. Jahrhunderts. Mit über hundert großen Originalarbeiten belegt es seine Meisterschaft auf vielen Gebieten der klassischen Astronomie, Mathematik und Physik. Zu seinem 75. Geburtstag wurde dem hervorragenden Gelehrten eine Festschrift gewidmet, welche seine bedeutende Wirkung widerspiegelt. Vierzig Jahre hatte Seeliger den Lehrstuhl für Astronomie an der Münchner

Universität und das Direktorat der astronomischen Institute inne. Er war ein begeisterter akademischer Lehrer, ein weltberühmter Ordinarius, der mit seinem jugendlichen Temperament und seiner Hilfsbereitschaft Zweifelnde anregen und begeistern konnte, aber auch das Gewissen seiner Fakultät. Durchdringende Klarheit, Gründlichkeit und Vielseitigkeit zeichneten seine Vorlesungen aus. Er betreute 34 Doktorarbeiten. Kein anderer Dozent der Astronomie durfte sich einer gleich großen Anzahl von Schülern rühmen; Astronomen aus aller Welt zählten zu ihnen. Seinem Beruf ging Seeliger leidenschaftlich und ohne Vorbehalte nach. Freundlich, gütig und hilfsbereit in seinem Wesen, selbstbewusst seine Ansichten vertretend, konnte er allerdings zuweilen schroff sein, aber stets in sachlicher Weise.

In dem Jahr, als er seine Professur in München antrat, wurde er bereits zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt, der er 42 Jahre lang angehörte.¹⁰ Von 1919 an bekleidete er sogar das Amt des ersten Präsidenten, in den Nachwehen des Ersten Weltkrieges, die auf alle Bereiche ausstrahlten, eine schwierige Aufgabe. In kritischen Augenblicken wurde Seeliger der beste Hüter der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Ferner war er Mitglied der Akademie und gelehrter Gesellschaften von Berlin, Göttingen, Wien, Budapest, London, Rom, Stockholm, Christiania (jetzt Oslo), Washington, Haarlem und Lund. Auch der Generaldirektion der Staatlichen Sammlungen und der Internationalen Kommission für Erdmessung gehörte Seeliger an. Die Internationale Astronomische Gesellschaft wählte ihn vierzig Jahre lang zu ihrem Vorstandsmitglied sowie von 1896 bis 1921 zu ihrem Präsidenten. Dabei bewahrte er ihren internationalen Charakter in schwierigen Jahrzehnten mit der ihm angeborenen österreichischen Konzilianz. Die Münchner Sternwarte genoss unter ihm Weltruhm, nicht etwa durch ihre instrumentale Ausrüstung, in der ihr andere Sternwarten weit überlegen waren, sondern durch die Persönlichkeit Seeligers.

Seeligers schöpferische Leistungen fanden reichen Widerhall. Die große Anerkennung, die weltweit gezollt wurde, zeigen seine zahlreichen Auszeichnungen. Er war Träger zahlreicher Orden, besonders der höchsten deutschen Auszeichnung, des königlich-preußischen Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst 1915, des königlich Schwedischen Nordsternordens 1912, des bayerischen Maximilianordens für Wissenschaft und Kunst. Mit dem Komturkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone wurde er 1903 in den persönlichen Adelsrang erhoben und erhielt Titel und Rang eines Königlichen Geheimen Hofrates. Der Naturwissenschaftler war vielseitig interessiert, ein aufgeschlossener Gesprächspartner, allem Musischen zugewandt, seiner Familie eng verbunden. Als hervorragender Geiger musizierte er regelmäßig mit Künstlern des Münchner Hoforchesters. Neben der Musik befasste er sich ernsthaft mit Medizin, Geschichte und Rechtswissenschaft. Es besaß eine große Bibliothek. Zur Entspannung las er gern Kriminalromane.

Seeliger wollte als Gelehrter von Weltruf der tief empfundenen Verantwortung für sein Vaterland gerecht werden. Im Sommer 1914 fand er es ratsam, die astronomische Versammlung in St. Petersburg aufgrund der verwickelten politischen Lage abzusagen, denn

10) F. SCHMEIDLER, Hugo von Seeliger, in: Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten, hrsg. v. Laetitia BOEHM, Berlin 1972, S. 410-416.

Österreicher, Franzosen und Italiener wären ihr ferngeblieben; wer kann dann aber, meinte Seeliger, eine fast ganz aus Russen bestehende Versammlung als so kompetent erklären, Beschlüsse zu fassen, die vielleicht von größter Bedeutung für die Astronomische Gesellschaft sein könnten. Im Oktober 1914 schrieb Seeliger an einen Freund, den Schriftsteller Ruederer, die letzten Monate seien, wenn auch voll großer Eindrücke, so doch nicht weniger angefüllt mit entsetzlichen Ereignissen.¹¹ Sie hätten alle seine Träume, die sich an die Weiterentwicklung menschlicher Kultur knüpften, über den Haufen geworfen und sein Innerstes aus dem Gleichgewicht gebracht. Darunter litt er schmerzlich ohne Hoffnung auf Besserung. Inmitten des Ersten Weltkrieges und des allgemeinen Siegesjubels bedrückte ihn der Zusammenbruch der internationalen wissenschaftlichen Verbindungen. Er empfand dies früh als Anzeichen für den Zusammenbruch europäischer Kultur, der Ideale der Toleranz und Freiheit. Deshalb traf ihn die Niederlage und der Zerfall Österreich-Ungarns schwer. In seiner Radikalität war dies ein unerhörter und historisch beispielloser Vorgang. Seiner schlesischen Heimat im Herzen zugetan, die er Jahr für Jahr besuchte und nie vergessen konnte, wollte er dort nach seinem Ruhestand ein Haus bauen und in Ruhe seine Arbeiten abschließen. Der Gram über die wirtschaftliche Not und den Niedergang seines Volkes sowie die Trennung von der geliebten Heimat haben diesem bis dahin gottbegnadeten, nach innen und außen in seltenem Maße harmonisch gestalteten Leben eine tragischen Ausklang gegeben. Ein schöner Lebensabend, der ein so reiches und großes Leben abschloss, blieb ihm versagt.

Hugo von Seeliger starb am 2. Dezember 1924 in München.¹² Dem führenden Astronomen seiner Zeit erwies auf der Trauerfeier am 5. Dezember ein großer Kreis von Mitarbeitern, Männern der Wissenschaft aller Gebiete, Rektoren und Professoren der Universität und der Technischen Hochschule die letzte Ehre. Der Rektor der Universität erschien im Ornat und gab dem Schmerz der Universität bewegten Ausdruck. Der evangelische Dekan Lembergt hielt eine herzswarme Ansprache. Der Gesangsverein von Bogenhausen, dessen passives Mitglied Seeliger war, leitete mit dem Chor „Über den Sternen wohnt Gottes Friede, und Siegespalmen winken dem Gerechten“ (Text Friedrich Gottlieb Klopstock, Vertonung F. F. Flemming) die Trauerfeier ein. Sein Grab liegt wohlgepflegt auf dem Prominentenfriedhof für Künstler, Schauspieler, Gelehrte und einflussreiche Münchner Bürger bei St. Georg in München-Bogenhausen. In seinem Grab ruhen sein Sohn Dr. med. Wolfgang Seeliger (1888–1935), dessen Frau Margarete Kuntze (1901–1976) und der Enkel Rolf Seeliger (1925–1995), Schriftsteller und Journalist.

11) J. THIELE, Briefe Hugo Seeligers an Ernst Mach, in: *Philosophia Naturalis* 17 (1979), S. 391–399.
 12) Hugo von Seeliger, in: *Münchener Neueste Nachrichten* vom 4. Dezember 1924, S. 2; Hugo von Seeligers Bestattung, in: *Münchener Neueste Nachrichten* vom 6. Dezember 1924, S. 4; Nachruf von J. v. HEPPEGER, in: *Almanach der Akademie der Wissenschaften Wien*, Jg. 1925, S. 209–213; Nachruf von E. GROSSMANN, in: *Astronomische Nachrichten Kiel*, Band 223, S. 297–304; V. WITT, 150 Jahre Hugo von Seeliger (1849–1924), in: *Sterne und Weltraum* 38 (1999), S. 1996.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

37. Jahrgang (2010)

Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e.V.

Heft 2 (August)

SCHMIDT: Der Breslauer Arbeiterverein von 1848. Seine Gründung und Entwicklung bis zum ersten Provinzialkongress der schlesischen Demokraten, 33-44 ALLNOCH: Die Stiftsherrschaft Heidersdorf bei Neisse, 45-49 PATZELT: Hugo von Seeliger (1849-1924), 50-56 SPERLING: Herzog Eugen (I.) von Württemberg (1758-1822). Förderer Carl-Maria von Webers, 57-64 KUHNT: Vor 150 Jahren: Bau der Zuckersiederei Gutschdorf, 65-67 SMARZLY: Die Schreibersdorfer Mühle „Amerikon“, 68-71

Hinweis für Autoren

Manuskripte zur Veröffentlichung in den Schlesischen Geschichtsblättern senden Sie bitte möglichst per E-Mail an unseren Zweiten Vorsitzenden und Schriftleiter der Schlesischen Geschichtsblätter Prof. Dr. Andreas Klose unter andreas.klose@vfgs.eu oder als Papierausdruck an die unten angegebene Anschrift. Bitte berücksichtigen Sie bei der Erstellung Ihrer Manuskripte die auf unserer Internetseite angegebenen Zitierhinweise.

Mitarbeiter dieses Heftes:

Dieter ALLNOCH,
Heinz-Jochen KUHNT,
Dr. Herbert PATZELT,
Prof. Dr. Walter SCHMIDT,
Andreas M. SMARZLY,
Oliver SPERLING,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin, www.zwoelf.net
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

